

Kalevi J. Holsti: „The State, War, and the State of War“, Cambridge 1996, Kap.1&2, S.1-40

Holsti beschäftigt sich im vorliegenden Text mit der Konflikts- und Kriegsursachenforschung, sein Ziel ist es, nachzuweisen, dass die in neuerer Zeit stattgefundenen Kriege Charakteristika eines neuen Typs aufweisen. Er zeichnet die historische Entwicklung der Kriegshandlungen nach und versucht den Begriff Krieg, ausgehend von traditionellen Verständnisweisen, wie z.B. die von Clausewitz, nach der Krieg "eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" ist also legitimes politisches Mittel Interessen zu vertreten, zu fassen. Dass sich Krieg als diplomatisches Mittel legitimiert liegt nach der Ansicht Rousseaus bspw. im Problem der prinzipiellen Gleichwertigkeit der Staaten begründet. Es gab keine, dem Staat übergeordneten Instanzen, so dass in einem Zustand der Anarchie, Kriegshandlungen zwischen Staaten legitim waren. Auch entwickelte Lösungsansätze für das Problem zwischenstaatlicher Kriege wie Entwaffnung, Demokratisierung, juristische Schlichtung, Friedensbildung, Internationale Organisationen, Föderalismus, Revolution erwiesen sich als nicht wirklich wirksam, da sie Aggressoren wie Hitler nicht stoppen konnten. In der Zeit des sog. Kalten Krieges entstand eine neue Kriegsvermeidungsstrategie, die atomare Abschreckung. Die bisher entwickelten Konzepte taugen nach Ansicht Holstis nicht zur Lösung der Konflikte des neuen Typs, da das europäische, westliche Verständnis nicht unbedingt auf die nichteuropäischen Regionen in denen die Konflikte stattfinden, anwendbar ist. Auch kann das Wissen zur Lösung zwischenstaatlicher Kriege nicht zur Bewältigung der Probleme innerstaatlicher Konflikte angewendet werden. Holsti unterscheidet nach drei Typen von Kriegen, dem ‚institutionalized war‘, dem ‚total war‘ und dem dritten neuen Typ, dem ‚peoples war‘. Zur Unterscheidung dieser nennt er drei Kriterien: (1)Zweck des Krieges (2)Das Verhalten der Zivilbevölkerung während des Krieges und (3)Die Institutionen des Krieges. Als ‚Institutionalized war‘ bezeichnet er Kriegsformen des 18. Jahrhunderts, welche nach festen (Spiel-)regeln geführte Kämpfe waren, bei denen strikt zwischen Kriegsaktivitäten und Zivilem getrennt wurde. Seit den Napoleonischen Kriegen jedoch und am deutlichsten in den beiden Weltkriegen sichtbar, änderten sich die Charakteristika der Kriegsführung. Fortan stand die ganze Nation in Waffen, es erfolgte die Einberufung Wehrpflichtiger und zur Finanzierung des Krieges die Erhebung von Kriegsteuern. Technologie kombiniert mit Nationalismus und neue Kriegssphären, nämlich der Krieg unter Wasser und in der Luft kamen hinzu. Kriegsziel der sich bekämpfenden Gegner wird nun die Zivilbevölkerung und die Zerstörung ihrer Moral. Seit 1945 jedoch finden immer weniger zwischenstaatliche Kriege statt, zunehmend an Bedeutung gewinnen innerstaatliche oder von Staatsgrenzen unabhängige Konflikte, die in ihrer Ausprägung vielfältig und unberechenbarer werden, am ehesten dem Typ Guerillakrieg entsprechen und bis hin zum Terrorismus reichen. Häufig ist die Unterscheidung zwischen Kriegsteilnehmern und Nichtkriegsteilnehmern nicht eindeutig, werden Gemeinschaften zerstört, großes menschliches Leid verursacht, Flüchtlingsströme in Bewegung gesetzt und unvereinbare Differenzen verschlimmert. Diese nicht wegen Territorien, sondern oft wegen Ideologien und um Unabhängigkeit, sowie Beziehungen zwischen Ethnien innerhalb von Staaten ausgefochtenen Kriege, bezeichnet Holsti als Kriege neuen, dritten Typs, nämlich den des ‚peoples war‘.